

Vortrag von
Dr. Rudolf Steiner,
gehalten in Hannover am 4. XI. 08.



Okkulte Geschichte.

Abschreiben
ganz oder teilweise
nicht gestattet.

Wenn man sich erst länger mit Theosophie beschäftigt hat, ist man in der Lage, mehr in sich aufzunehmen, was man vor etwa 2 Jahren noch für Ausfluss von Phantastereien hielt.

Ist das, was zwischen einer ägyptischen Inkarnation und einer griechischen liegt, fast gleich dem, was zwischen einer griechischen und einer späteren liegt? Das wollen wir heute untersuchen.

Vom Hellschen ist die Menschheit ausgegangen zum heutigen Bewusstsein. Genossen sind die Menschen gewesen von den Göttern zwischen Tod und neuer Geburt, und auch das Leben zwischen Geburt und Tod war ausgefüllt mit der Erinnerung an diese Götter. Alle die Götter: Wodan, Baldur usw. waren sehr wohl wahrnehmbare Wesen damals für die Menschen. Im Schlafbewusstsein eröffneten sich den Menschen die geistigen Welten.

Dieses Bewusstsein schwand allmählich immer mehr hin, und das Bewusstsein für diese Welt hier ent-

wickelte sich immer mehr.

Zuerst nach Atlantis ist die

1) indische Kultur; der Indier fühlt sich immer noch als Bürger der höheren Welt, das Indische ist im Maya.

2) Persische Kultur; dort hat der Mensch schon etwas liebgewonnen die physische Welt.

3) Die ägyptische Kulturperiode; der Mensch hat sich eingelebt immer mehr in die physische Welt. Geometrie wurde schon gepflegt.

Die Chaldäer sind die grossen Sternekundigen.

Der Ägypter lässt seinen Körper manifestieren; er war darauf bedacht, den physischen Körper so lange wie möglich zu erhalten. Das hat Einfluss auf die Seele. Die Seele bleibt verbunden mit dem Körper, der hier mit aller Kunst zusammengehalten wird.

4) Die griechisch-lateinische Kulturperiode; in Griechenland dringt der Mensch noch mehr ins Physische ein. Was hat der Grieche gebaut in seinen Tempeln? Diese sind ganz etwas anderes als gotische Dome. Wenn man verfolgt die Säulen, - die tragen. Im Raum sind Kräfte massen -, weiss der, der okkult das erforschen kann. Der griechische Tempel stellt

das dar, was auch flüchtig vorhanden ist. Er war herausgebaut aus den Linien, die im Raume sind.

Wora durch Mann und Frau eine Gelegenheit gegeben wird, daß eine Seele sich im Physischen verkörpern kann, so kommt das Physische dem Geistigen entgegen, gibt dem Geistigen Gelegenheit, sich mit dem Physischen zu verbinden.

So, - wenn auch in andern Länen, - war's in der griechischen Baukunst. Das physische wurde den flüchtigen Kräften nachgebildet. Der Gott wohnt in dem griechischen Tempel, da braucht kein Mensch dabei zu sein. Ein gotischer Dom ist fast etwas anderes. Er ist erst etwas vollkommener, wenn er erfüllt ist von der andächtigen Menge.

In den physischen Plaan hineingebaut waren die Griechen. Und noch mehr versprochen waren die Römer mit dem irdischen Plaan. Erst bei ihnen taucht auf der Bürgerbegriff, der Sinn der Persönlichkeit. Die Persönlichkeit fühlt sich auf sich selbst gestellt auf dem irdischen Plaan.

Im Griechischen war Schönheit auf dem

physischen Plan, Geist war hineingearbeitet in den physischen Plan.

Im selben Masse, wie der Mensch sich die physische Welt erobert, wird das Leben zwischen Tod und neuer Geburt immer klarer und klarer.

Der Indier liebte noch die feistige Welt und fühlte sich so als Bürger derselben. Je mehr der Mensch liebt die physische Welt, desto mehr entfremdet er sich der anderen Welt. Der Perser machte sich geschickter in dieser Welt und dadurch wurde er ungeschickter vorausagen, zu handhaben die Instrumente der anderen Welt. Der Mensch fing allmählich an, sich als Fremdling zu fühlen in seiner Welt - so bei den Ägyptern. Es war Aufgabe, den physischen Plan zu erobern. Hand in Hand damit ging, daß immer schattenhafter wurde das Jenseits.

Eine Seele, die herausgerufen ist aus einem Körper, der als Mumie da unter lag, die fühlte sich immer noch dahingezogen zum Physischen. Das war bewusst so eingerichtet von der hohen Kraft; das Sehnen nach dem Jenseits der Indier sollte abgetötet werden. Gerade sollte sich die Seele verbunden fühlen mit dem physischen Plan. Am meisten war das in der griechisch-lateinischen Zeit. Die andere Seite des Lebens nahm sich so aus, daß einer der besten damals sagte: Lieber ein

Bettler im Diesseits, als ein König im Reiche der Toten. Es warf einen Schatten auf sein Kamaloca-Leben, das Zusammenfühlen mit dem Physischen, und auch das Leben im Devachan hat etwas Schattenhaftes.

Vermittelt wurden die Welten durch Eingeweihte. Ein Eingeweihter kann bewusst seinen Körper verlassen und bewusst tätig sein in den geistigen Welten. Er kann besuchen die Toten, er ist der Vermittler zwischen der physischen und der geistigen Welt. Sie konnten verfolgen die Entwicklung in den geistigen Welten, konnten sehen, wie die Seelen immer schatterhafter wurden drüben in der geistigen Welt.

Der Buddha konnte das Beste für die Welt tun, wenn er hinwies auf die Nichtigkeit des irdischen Daseins. Umso mehr die Seele von Daseinsinhalt durchroten war, je weniger verbunden war sie mit dem Geistigen.

Hätte ein Eingeweihter z. B. dem Achill erzählt von Griechenland, dann hätte Achill nur noch mehr vernunft, daß er nicht im Physischen mehr weilte, etwas Schmerzliches wäre es gewesen für die Seele dort im Jenseits.

Das Ereignis von Golgatha ist für die geistige Welt ein ebenso einschneidendes Ereignis wie für den physischen Plan. Das Christus erschien $3\frac{1}{2}$ Tage in der geistigen Welt, das ist eine geistig erforschte Tatsache.

Er fuhr in die Seelen hinein wie ein geistiger Funkenstrahl. Er war der Erste, der den Toten die Kunde brachte, daß das Leben den Tod besiegt, triumphieren muss; diese Kunde brachte er den Seelen. Das ist ein Ereignis, das niemals vorher da war und niemals nachher da sein wird. Die physische Erdeneinstrahlung ist dadurch gegeben, die wieder hinaufführt. Durch das Mysterium von Golgatha war die Möglichkeit geschaffen, daß das Physische etwas Überphysisches erlebte. Das Geistige war nicht ins Physische hineingesetzt, sondern Christus hatte etwas von dem physischen Plan in den geistigen Plan gebracht. Zum ersten Mal geschah es hier, daß von dem physischen Plan etwas hinübergebracht wurde auf den geistigen Plan. Die Ringeweiteren hatten bis jetzt nur vom geistigen auf den physischen Plan etwas bringen können, erheben etc., nicht umgekehrt. Christus war der Erste, der das konnte; er konnte sagen, daß sich da drüben im Physischen etwas abgespielt hat, was Einfluss hat auf den geistigen Plan. Die Seele nimmt hier von Christus in sich auf, was sie mitnimmt auf den geistigen Plan. So wurde das Schattenreich immer wieder lebendiger und lebendiger. Das christliche Leben gibt dem Menschen etwas mit für das Leben nach dem Tode.

Wenn man heute mit Scherblick sich versetzt in die geistige Welt beim Anblick eines griechischen Tem-

pels, dann verschwindet dieser, es ist nichts für das geistige Leben in ihm. Aber das Johannes-Evangelium erlebt man auf dem physischen Plan eher wie auf dem geistigen, ja, hier ist es nur ein Keim zu einem noch tieferen Verständnis drüben.

Wir dürfen das, was drüben ist, nicht stationär machen, auch dort ist Geschichte. Ein richtiger geschichtlicher Niedergang ist dort zu konstataren bis zur griechischen Zeit und ein Umschwung durch das Ereignis von Golgatha. Gewaltiges ist geschehen für das Physische in diesem Ereignis, noch gewaltigeres für die geistigen Welten.

~~X~~ W

4. Nov. 1908

Hannover.

Abschreiben

ganz oder teilweise

nicht gestattet.

967

(Nachträgliche)

Abbildung der

Einband-

Vorderseite